

tabula rasa

tabula rasa

Katalog zur Ausstellung

	<i>tabula rasa</i>	4
Sylvia Zirten	Das Licht der Welt – 1. Tag	6
David Varnhold	Meister, ich zweifel ...	14
Lars Wagner	Die Wahrheit liegt im Staunen	22
Mireille van der Moga	Nuclear Nippon	30
Volker Hagemann	take it or leave	38
Andreas Henkel	Reading the River	46
Martin Kesting	Maranasati	54
Biografien		62

tabula rasa

Der Ausdruck tabula rasa steht ebenso für völlige Auslöschung wie für radikalen Neuanfang und bezeichnet wörtlich die Leere, die sich zwischen beidem auftut. Der Ausdruck hat insbesondere in der Erkenntnistheorie Karriere gemacht. Bereits Platon nannte die Seele eines neugeborenen Menschen eine unbeschriebene Tafel, die sich erst im Laufe des Lebens mit Vorstellungen füllt, die über die verschiedenen Sinne vermittelt werden. Für Künstler:innen ist die tabula rasa als leeres Blatt, das beschrieben, oder leere Leinwand, die bemalt werden möchte, notorisch. Den umgekehrten Vorgang, etwas vollkommen auszuradieren, so zu vernichten, dass nichts mehr übrig bleibt, bezeichnet der Ausdruck „tabula rasa machen“.

Leere, Neuanfang, Auslöschung – damit beschäftigen wir uns in den Arbeiten für diese Ausstellung in den unterschiedlichsten Zusammenhängen.

The expression tabula rasa stands as much for complete extinction as for radical new beginnings and literally denotes the void that opens up between the two. The expression has made a career especially in epistemology. Plato already called the soul of a newborn human being a blank slate, which only fills up in the course of life with ideas that are conveyed through the various senses. For artists, the tabula rasa as a blank page to be written on or a blank canvas to be painted on is notorious. The reverse process of completely erasing something, of destroying it so that nothing remains, is what the expression “making tabula rasa” refers to.

Emptiness, new beginnings, erasure – in our works we deal with these ideas in the most diverse of contexts.

Das Licht der Welt – 1. Tag

Sylvia Zirden

Von der Antike bis in die Neuzeit hinein hielt man den menschlichen Geist bei der Geburt für eine *tabula rasa*, die erst nach und nach mit Formen, Bildern und Gedanken bestückt wird. Insbesondere das Sehen sollte dazu beitragen, den leeren Raum im Kopf des Neugeborenen zu strukturieren und zu füllen, wobei man die ersten Eindrücke für die wichtigsten hielt, die alle künftigen vorstrukturierten.

Heute weiß man, dass viele Strukturen im Gehirn angeboren und vererbt sind, aber die visuellen Funktionen brauchen eine Weile, um sich zu entwickeln. Neugeborene können nicht fokussieren, kaum Farben sehen, keine Objekte unterscheiden, nicht stereoskopisch und räumlich sehen. Bis das Sehvermögen und die Verarbeitung der Sinneseindrücke voll entwickelt sind, vergehen einige Jahre.

Was aber sind die allerersten optischen Eindrücke eines gerade geborenen Kindes? Mit Sicherheit vermag das niemand zu sagen. Die Forschung gestaltet sich naturgemäß schwierig. Dieses Projekt versucht eine künstlerische Annäherung.

From the ancient world to modern times, the human mind was thought to be a *tabula rasa* at birth, which is only gradually filled with forms, images and thoughts. Vision, in particular, was thought to help structure and complete the empty space in the newborn's mind, with the first impressions considered the most important, pre-structuring all future ones.

Today we know that many structures in the brain are innate and inherited, but visual functions take a while to develop. Newborns cannot focus, hardly see colors, cannot distinguish objects, see stereoscopically or spatially. It takes several years for vision and sensory processing to fully develop.

But what are the very first visual impressions of a child just born? No one can say for sure. Research is naturally difficult. This project attempts an artistic approach.



Was wir (nicht) sehen

tabula rasa: Die Fotos von Sylvia Zirden erkunden die visuelle Wahrnehmung am ersten Tag des extrauterinen Lebens. Wie und was sehen Neugeborene genau? Kann man sich das vorstellen oder sogar *ansehen*?

Dass schon Föten im Bauch der Mutter visuelle Eindrücke empfangen, die vollständige Ausbildung des Sehvermögens aber noch viele Jahre nach der Geburt nicht abgeschlossen ist, gilt heute als gesichert. Mit den Mitteln des »Kamera-Auges« (wie Objektiv, Blende, Fokus, Aufnahmewinkel) können die von der Neonatologie beschriebenen Sehmodi nachgeahmt werden: Neugeborene fokussieren Details in der Nähe (20 bis 30 cm); sie sehen in der Ferne unscharf; die Eindrücke beider Augen werden nicht verbunden (Doppelbilder); ihre Farbwahrnehmung ist rudimentär und sie konzentrieren sich auf Gesichter und Augenpaare. Hinzu kommen äußere Faktoren, die das Sehfeld bestimmen: die Neugeborenen *liegen* oder werden gehalten. Viele später wichtige Differenzen spielen noch keine Rolle, wie eben nah und fern, aber auch innen und außen, Selbst und Welt.

Die Serie »Das Licht der Welt – 1. Tag« wurde auf der Geburtsstation des Vivantes Klinikums Berlin-Kaulsdorf aufgenommen. Der Ort bietet gewissermaßen »Laborbedingungen«: In einem Kreißsaal zu entbinden und auf die Welt zu kommen gehört zum gewohnten Leben moderner westlicher Gesellschaften. Doch nicht nur weihnachtliche Krippenbilder, auch zahlreiche Romane oder historische Dokumentationen bezeugen, dass Geburten bis vor wenigen Jahrzehnten und erst recht in vielen ärmeren Ländern oft unter abenteuerlichen, ja lebensgefährlichen Voraussetzungen stattgefunden haben und noch stattfinden.

Die Fotografin lässt keinen Zweifel daran, dass es nicht um die Erweiterung eines »strengen« entwicklungsphysiologischen Wissens über das postnatale Sehvermögen geht. Rein optisch können die Bilder wie Erinnerungsbilder anmuten. Da sind »die Orte auch nur notdürftig ausgestattet, die Farben gedämpft, die Formen bisweilen kaum merklich verschoben«.¹ Träume sind oft weniger monochrom; fotografiert könnten sie aber ähnlich dissoziativ wirken. Beide Weisen des Sehens, Erinnerung und Traum, reproduzieren und transformieren jedoch vorhandene Bewusstseinsinhalte: Gesehenes, Gelesenes, Gefühltes, Gehörtes; Wünsche oder Ängste. Wie steht es damit bei den Neugeborenen?

Was sehen wir auf den Fotos? Wir sehen Untersichten (wie die Augenpartie einer Hebamme, das Gesicht der Mutter oder die linkerhand aus dem Fokus gleitende, hochaufragende Waage) und Nahsichten in verschiedenen Graden (kompakte waagrechte Holzbettgitter, einen metallischen Kleiderständer, eine »Igelunterlage«, die ein Drittel des Sehfelds füllt, oder, noch extremer, Badeschaum frontal), im Wechsel mit mehr oder weniger verschwommenen (die Wanduhr), teils ornamentaler scheinenden Formen und sanften bis explodierenden Lichtquellen; den Blick in den leeren, leicht glänzenden Stationsflur, der sich nach dem vertikal gespiegelten Licht (einer Glastür?) hinten rechts im Bild verjüngt.



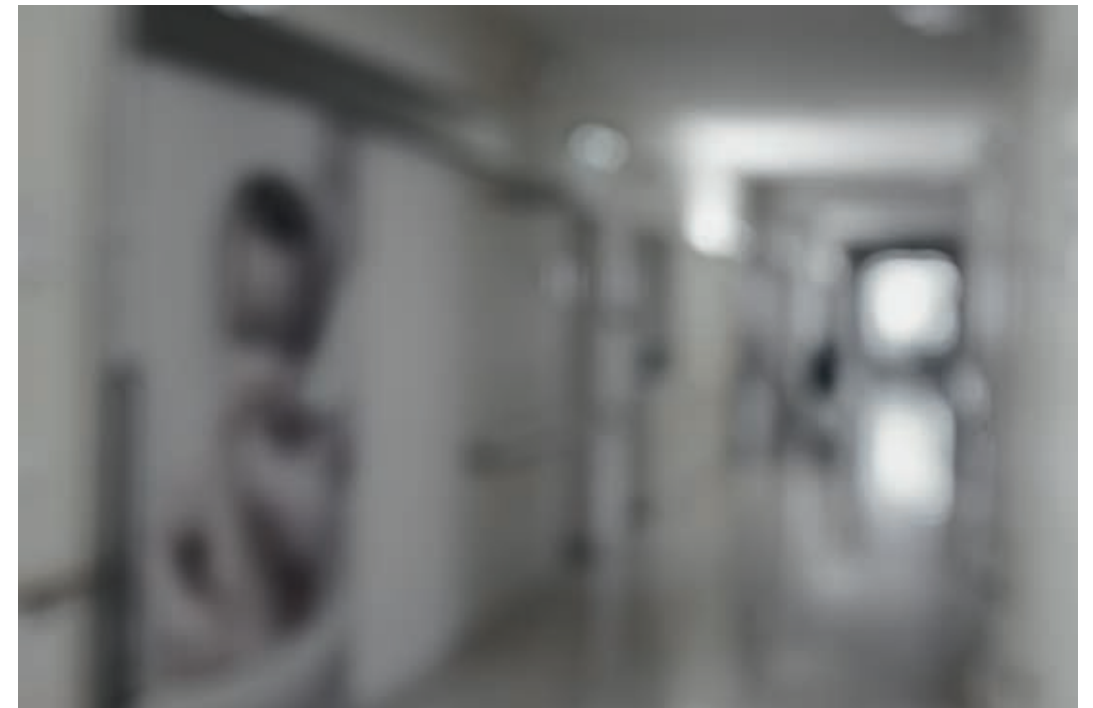
¹ Hans von Trotha: Czernin oder wie ich lernte, den Ersten Weltkrieg zu verstehen, Berlin 2013, S. 342.



Vorne links auf dem Flurbild meine ich plötzlich das Bild eines Frauenkopfs im Profil zu erblicken. Eine schulterlange, brünette Bobfrisur, die schlagartig die französische Schauspielerin und Sängerin Chantal Goya als Madeleine in Jean-Luc Godards Film *Masculin Féminin* von 1966 auf den Plan ruft. Im Netz finde ich den Soundtrack und höre nach dreißig Jahren *Laisse-moi*. Einige Tage später erfahre ich, dass es sich bei dem »Frauenkopf« um eine Großansicht eines Säuglingskopfs neben der Kreißsaaltür handelt: die erste fotografische Darstellung im Gesichtsfeld des Neugeborenen selbst.

Roland Barthes hat in *Die helle Kammer*² zwischen zwei Formen der Fotografie unterschieden: dem *studium*, das heißt dem kulturell, historisch, sozial eingebetteten Anschauen von für die Betrachterin rezipierbaren Bildinhalten, und dem nicht objektivierbaren *punctum* – einer kontingent »hervorschießenden«, mich treffenden und verletzenden Aktion des Fotos selbst. (Walter Benjamin spricht von einem ebenso zufälligen »Aufblitzen« der Ähnlichkeitserfahrung beim Lesen und Schreiben.³) Barthes hat zugestanden, dass *studium* und *punctum* nicht scharf trennbar sind. Manchmal kann ein Foto, das zuvor als reines Dokument wahrgenommen wurde, plötzlich die Betrachtenden selbst erfassen, packen, seinerseits anzuschauen beginnen.⁴ In solchen Momenten erleben wir das Bild als Vexierbild: als würde der Blick des Erwachsenen in Träumen und Erinnerungen verschwinden, ja vielleicht sogar in den unsichtbaren Anfängen des Sehens.

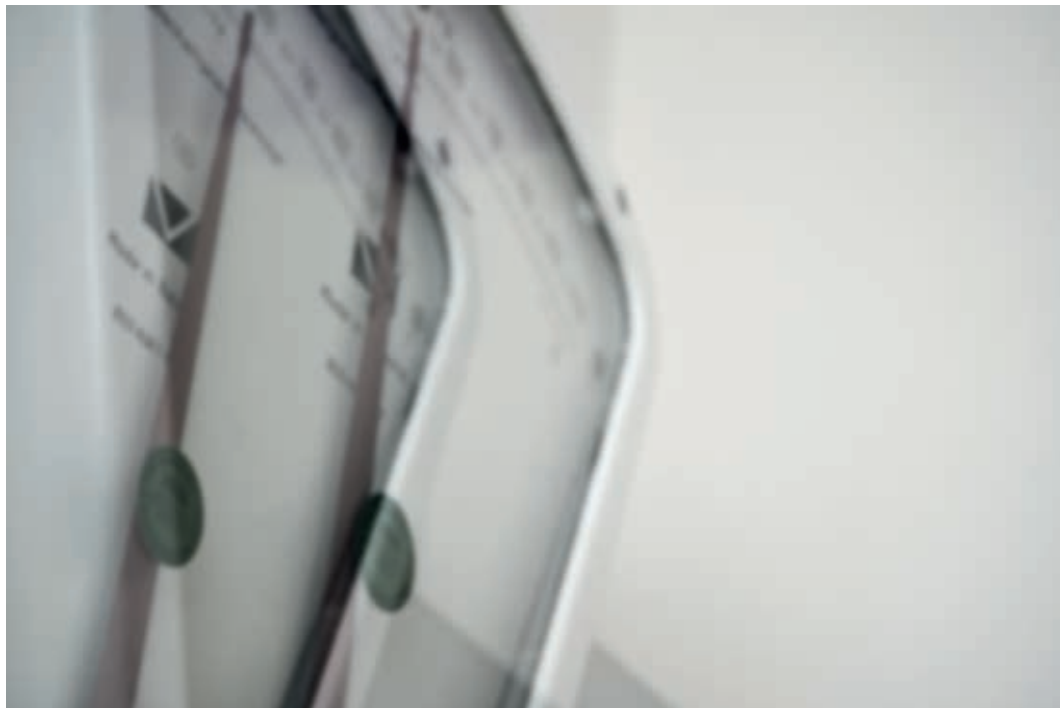
Annette Wunschel



² Vgl. Roland Barthes: *Die helle Kammer*, Frankfurt/M. 1989.

³ Vgl. Walter Benjamin: »Die Lehre vom Ähnlichen«, in: *Gesammelte Schriften*, Band II, Frankfurt/M. 1977, S. 206.

⁴ Vgl. Katja Petrowskaja: *Das Foto schaute mich an*, Berlin 2022.



Die Fotos wurden zum größten Teil im Vivantes Klinikum Kaulsdorf aufgenommen. Für ihre tatkräftige Unterstützung des Projekts danke ich vor allem der Hebamme Annette Müller sowie Marlene Kommallein und Mischa Moriceau – und für ihren wunderbaren Text, der sich der Bilderserie aus kulturwissenschaftlicher Perspektive nähert, der Publizistin Annette Wunschel.

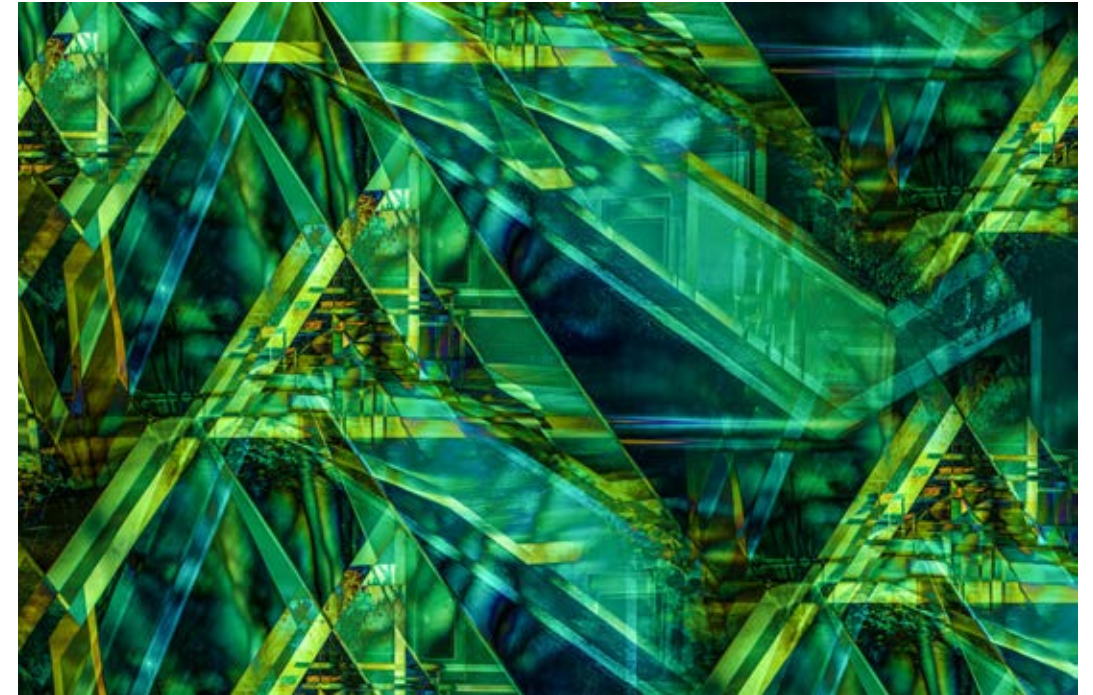
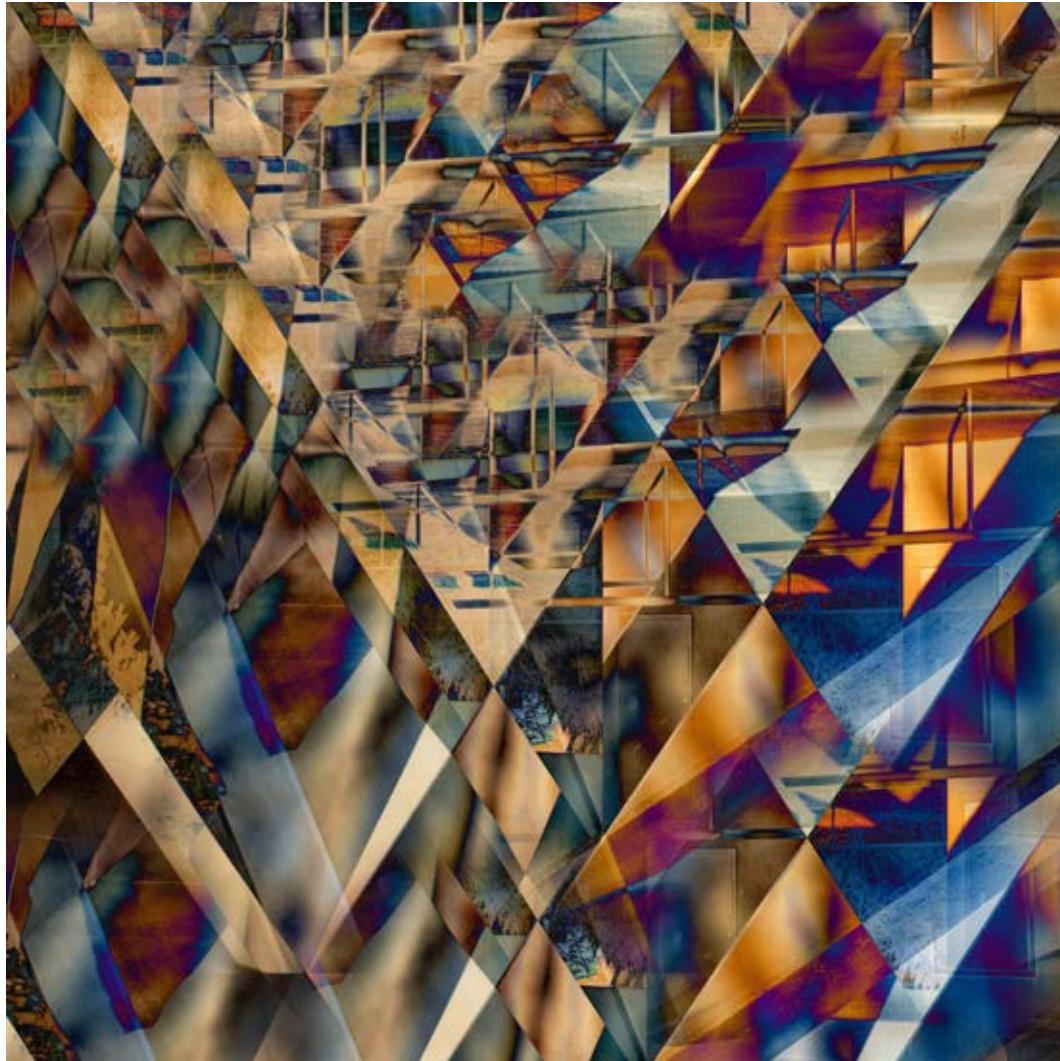
Meister, ich zweifel ...

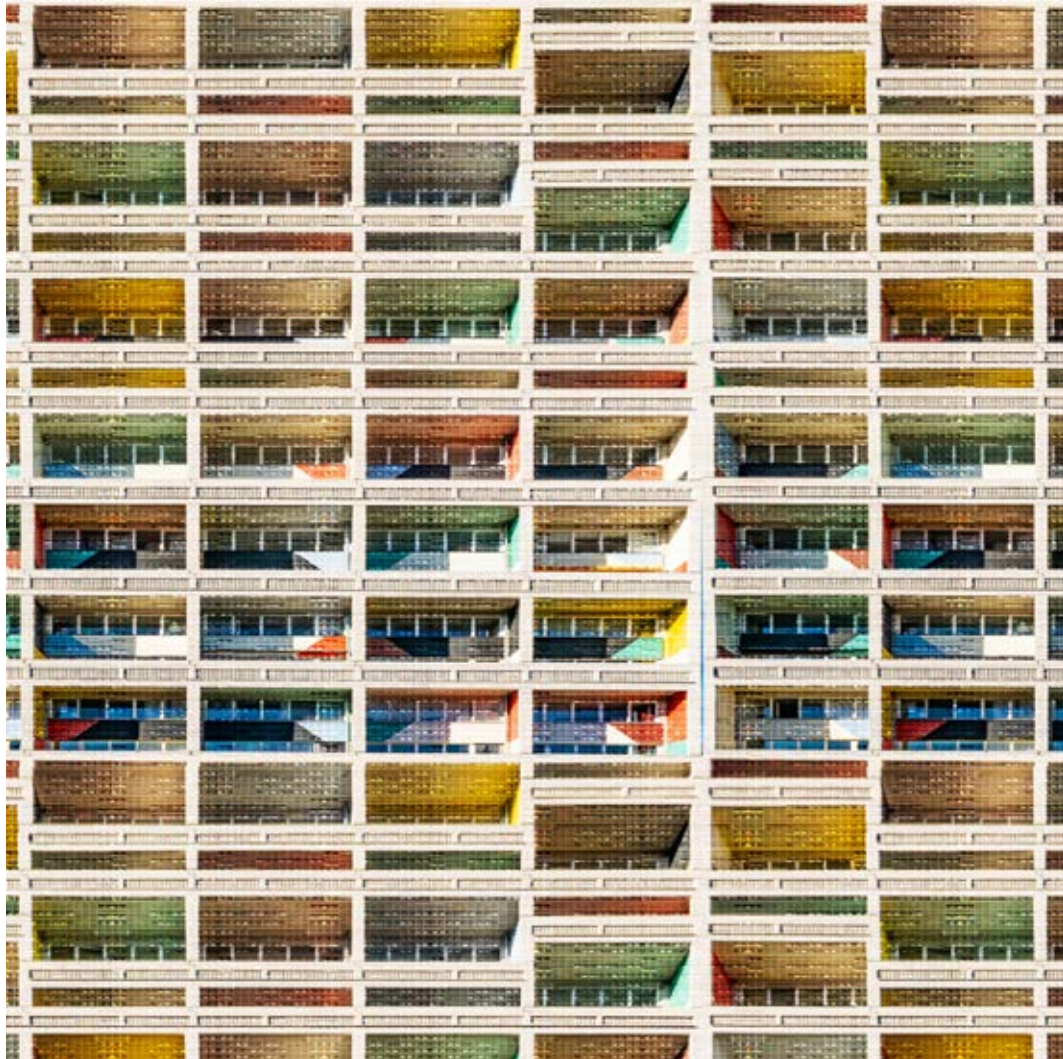
David Varnhold

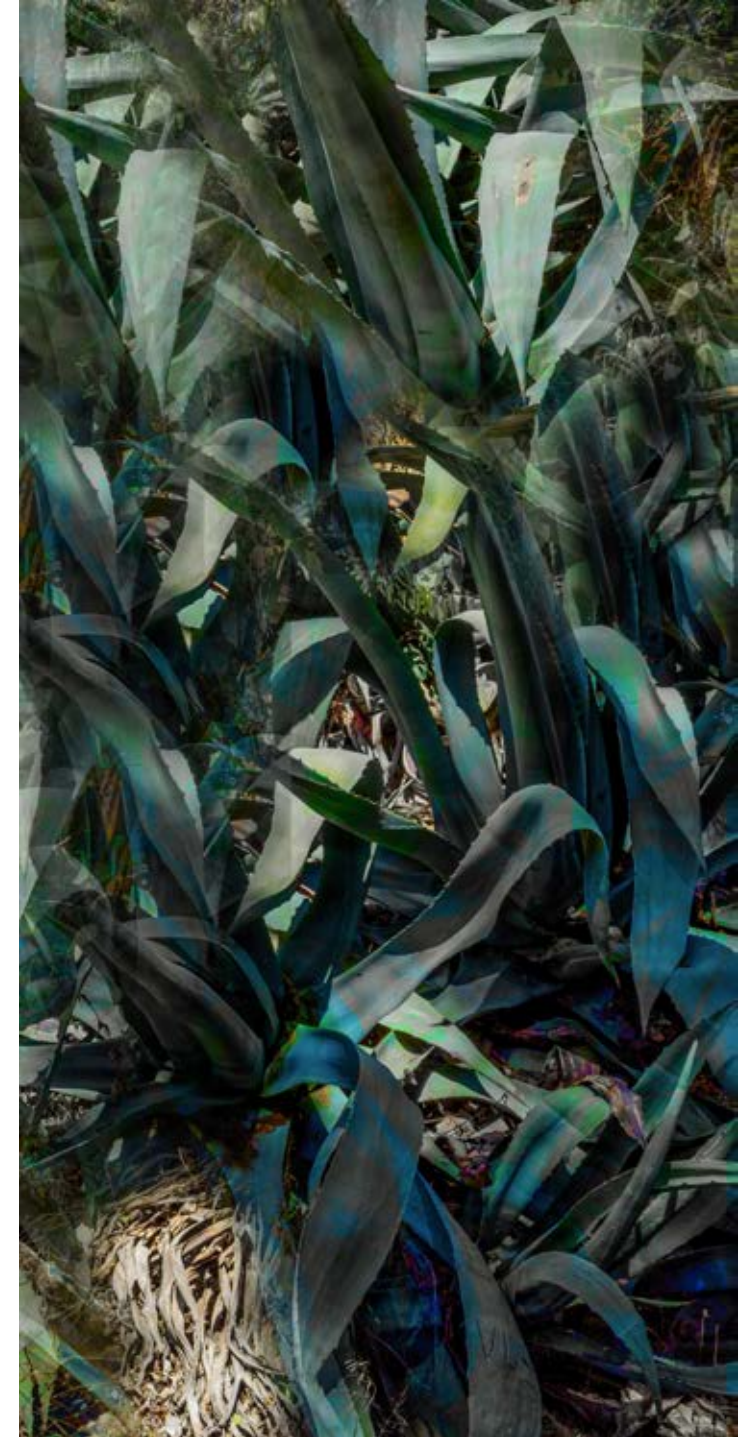
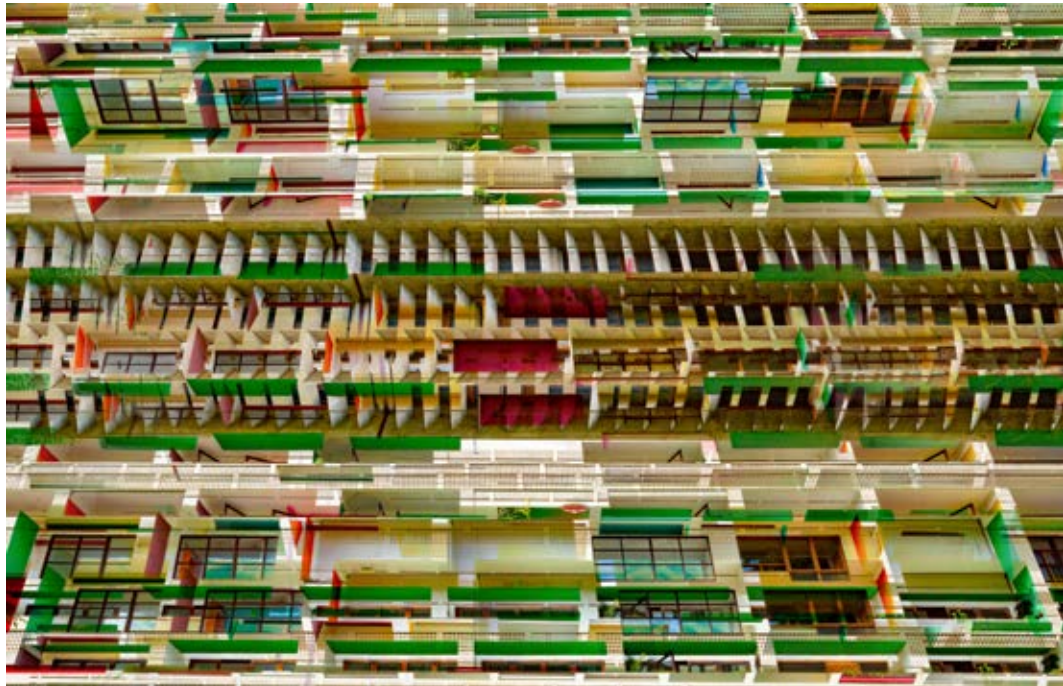
Die Visionäre der modernen Architektur des 20. Jahrhunderts, allen voran Le Corbusier, wollten nichts weniger, als die über Jahrhunderte gewachsenen Stadtstrukturen der europäischen Metropolen beseitigen, um ihren Vorstellungen einer neuen Gesellschaft eine äußere Form zu geben. In großen Teilen haben sie es geschafft, gerade in Deutschland, da hier durch die Verheerungen des Krieges genug Platz war, um ihre weltenstürzenden Pläne umzusetzen. Was ist das Ergebnis? Wie stehen wir heute zu diesen Bauten der Moderne? Mit meiner Fotografie versuche ich, die Ambivalenz aufzuzeigen, die ich beim Betrachten dieser gebauten architektonischen Experimente verspüre. Faszination und Zweifel ...

The visionaries of modern architecture in the 20th century, above all Le Corbusier, wanted nothing less than to eliminate the urban structures of the European metropolises that had grown over centuries in order to give their ideas of a new society an external form. To a large extent they succeeded, especially in Germany, where the devastation of the war left enough space to implement their world-shattering plans. What is the result? What is our attitude to these modernist buildings today? With my photography I try to show the ambivalence I feel when looking at these built architectural experiments. Fascination and doubt ...









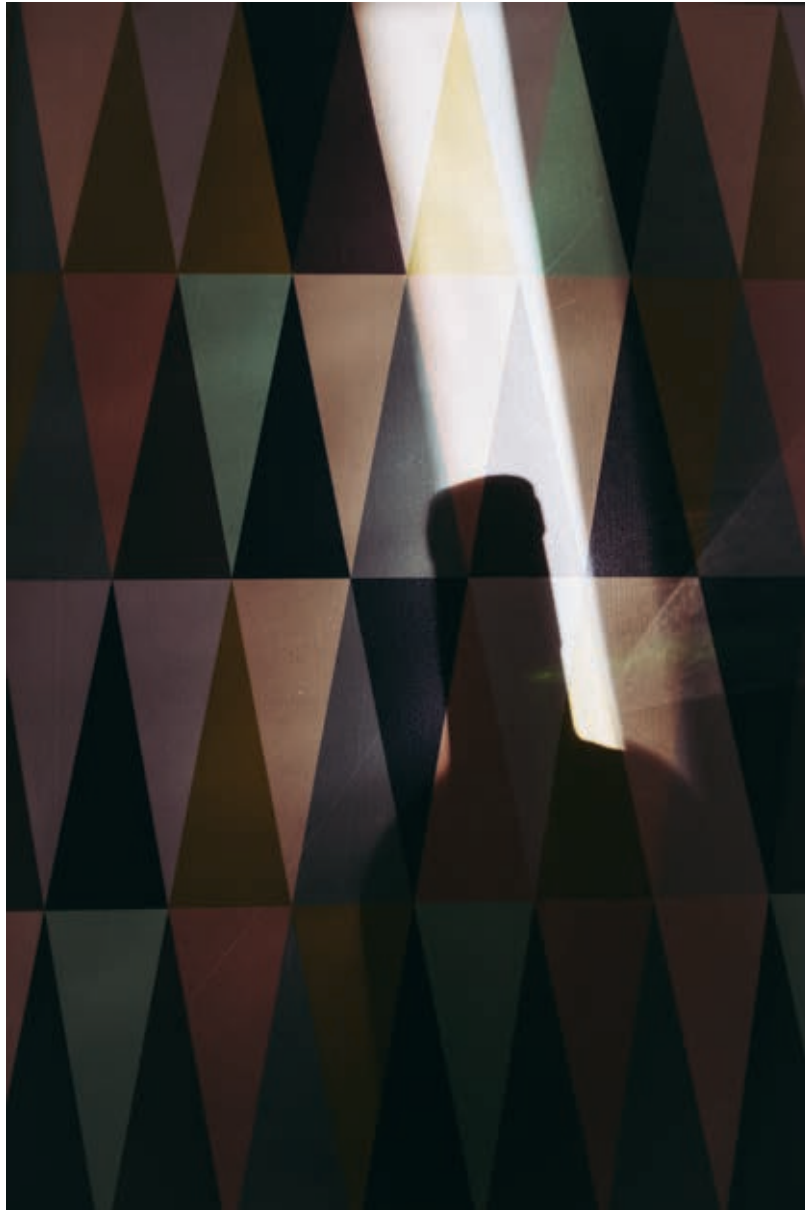
Die Wahrheit liegt im Staunen

Lars Wagner

Nach einer Trennung und dem Auszug aus der gemeinsamen Wohnung geht Lars Wagner diverse Kurzzeitmieten ein. Am Ende sind es 19 Berliner Wohnungen in drei Jahren. Das waren auch 19 Abschiede und 19 Neuanfänge. Ein kontinuierliches *tabula rasa* seiner Lebenswelt. Immer wieder neue Teppiche, Dielen und Fliesen. Umgeben von sich fortwährend ändernden Couchlandschaften, Bücherregalen und Lichtstimmungen. Die Wohnung nicht als erschlossener Rückzugsraum, sondern als fremdes Terrain. Als Ort der Entdeckungen, der Neugierde und des Staunens. Seine Eindrücke in dieser Zeit hat Lars Wagner fotografisch und textlich reflektiert.

After a break-up and moving out of the joint apartment, Lars Wagner takes on various short-term leases. In the end, there are nineteen Berlin flats in three years. That was also nineteen good-byes and nineteen new beginnings. A continuous *tabula rasa* of his living environment. Always new carpets, floorboards and tiles. Surrounded by constantly changing couch landscapes, bookshelves and lighting moods. The home: not an independently developed refuge, but unfamiliar terrain. A place of discovery, curiosity and wondering. Lars Wagner has reflected his impressions during this time photographically and textually.





Das ist der Schatten eines Bordeaux Chateau Bichon Cassignols (2015). Ein Geschenk meiner langjährigen Partnerin. Ich habe versprochen, ihn mit ihr zu trinken. Die Beziehung zerbrach. Seitdem begleitet mich die Flasche von Wohnung zu Wohnung. Ich kann sie nicht öffnen. Das Versprechen klebt immer noch an ihr. Die Weinflasche ist zu einem Einrichtungsgegenstand geworden.

This is the shadow of a Bordeaux Chateau Bichon Cassignols (2015). A gift from my girlfriend of many years. I promised to drink it with her. The relationship ended. Since then, I've taken it with me from apartment to apartment. I can't open it. It feels sealed by the promise, so the wine bottle has become a piece of furniture.

Hanteln harmonieren meist schlecht mit Wohnungseinrichtungen. Oft lagern sie versteckt in Ecken. Unterm Sofa. Oder in einem Zimmer, zu dem Gäste keinen Zutritt haben. Anders diese Hantel. Sie wirkte federleicht und hatte ihren Platz auf dem Fensterbrett. Sicher auch, weil sie farblich so gut zu den Kakteenblüten passt.

Dumbbells usually harmonize poorly with home furnishings. Often they are stored in corners and hidden spots. Under the sofa. Or in a room to which guests have no access. This dumbbell was different. It looked light as a feather and had its place on the window sill. Probably not least because it went so well with the cactus blossoms.





Nuclear Nippon

Mireille van der Moga

Tabula rasa, ein leeres Blatt, ein radikaler Neuanfang. Die Idee der *tabula rasa* ist untrennbar mit der zerstörenden Kraft von Atombomben verbunden. Die langfristigen Folgen von Nuklearkatastrophen werden selten als *tabula rasa* betrachtet, selbst wenn große Gebiete jahrtausendlang unbewohnbar werden.

Nuclear Nippon befasst sich mit einem Land, das sich trotz seiner Erfahrungen mit Atomkriegen und langen, gut dokumentierten Geschichte von Erdbeben und Tsunamis bewusst dafür entschieden hat, seine Küste mit Kernkraftwerken zu säumen.

Ich reiste nach Hiroshima, Nagasaki und Fukushima, um zu sehen, wie Japan mit diesem Erbe lebt. Beim Fotografieren habe ich ein antikes Stück Omeshi-Seide, ein Textil, das traditionell für die Herstellung von Kimonos verwendet wurde, die von den Männern am kaiserlichen Hof getragen wurden, als Leinwand vor dem Objektiv angebracht. Dieser Effekt taucht die Welt in einen dichten Nebel und macht die unsichtbare Natur der Strahlung sichtbar. Außerdem verbindet er die drei Ereignisse und die Institutionen, die sie ermöglicht haben.

Auch wenn diese Ereignisse heute nur noch ein schwaches Echo aus fernen Zeiten sind, möchte ich mit meiner Arbeit die Risiko-Nutzen-Analysen infrage stellen, die letztlich das langfristige Wohlergehen von Mensch und Umwelt gefährden.

Tabula rasa, a clean slate, a radical new beginning. The idea of the *tabula rasa* is inherently bound up in the destructive power of atomic bombs. We seldom consider the long term consequences of nuclear catastrophes in terms of *tabula rasa*, even when large areas become off limits for safe habitation – for millennia.

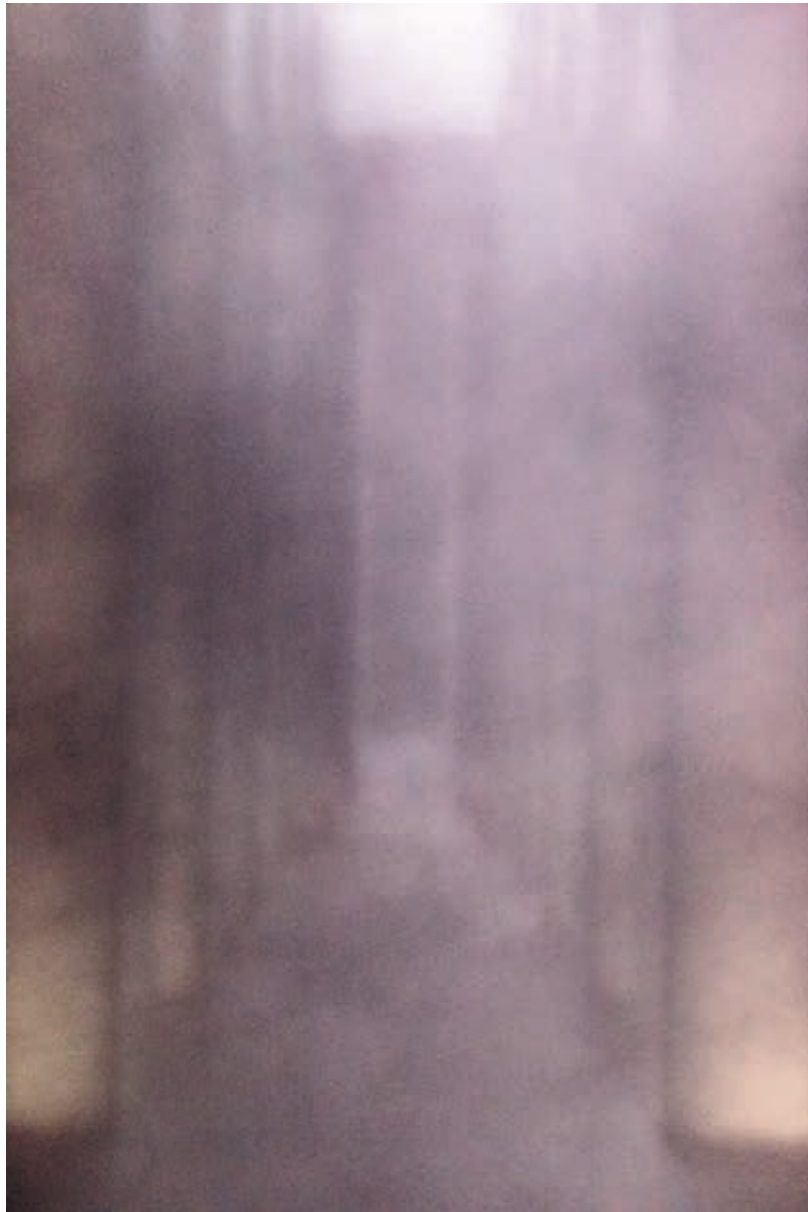
Nuclear Nippon looks at a nation that, despite its experience with nuclear warfare, and a long and documented history of earthquakes and tsunamis, consciously selected to ring its coastline with nuclear power plants.

I traveled to Hiroshima, Nagasaki, and Fukushima to look at how Japan lives with this legacy. To create the work an antique piece of Omeshi silk, a textile traditionally used to make Kimonos worn by men in the imperial court, was used as a screen in front the lens. The effect casts the world in a dense fog, making visible the invisible nature of radiation. It also binds the three events to each other and to the institutions that enabled their happening.

While these events are today faint echos from distant shorts, they aim to question the risk-benefit analyses that end up putting the long-term welfare of people and the environment in jeopardy.



Children of Hiroshima



Remembering Nagasaki



Rebuilding Fukushima



Pacific Sea Wall



Bell of Peace



Origami Paper



Cherry Blossoms

take it or leave

Volker Hagemann

Im Berlin erzählen zahlreiche Bau-
stellen von Abbruch, Transformation
und Aufbruch. Und so steht der Fla-
neur immer wieder und häufig erstaunt
vor der unmittelbar sichtbaren, aber
mitunter schwierig zu interpretieren-
den Leerstelle einer Baugrube. Rück-
wärts gewandt ist Geschichte, vor-
wärts eine dem in dieser Situation
meist nur bedingt Sehenden un-
bekannte Zukunft. Was war hier? Was
wird hier sein? Wozu der im aktuellen
Raum erlebte reine Tisch?

In den meisten Fällen wird der Be-
trachter nicht unmittelbar nachvoll-
ziehen können, welche Motivation
hinter dem steht, was man an die-
sem Ort im wahrsten Sinne des
Wortes nur als *tabula rasa* bezeichnen
kann: Handelt es sich bei Abriss und
Wiederaufbau vorrangig um die Ver-
wandlung kontierter Zahlen in Beton-
gold, oder haben die ökonomischen
Folgen der Pandemie einen Kreislauf
von Schließung und Neueröffnung
in Gang gesetzt? Vielleicht dient die
hier gelegte Spur aber auch nicht
dem Profit Einzelner, sondern stützt
stattdessen die positive Entwicklung
einer von Grund auf zu renovierenden
städtischen Gesellschaft?

In jedem dieser Fälle zeugen als
glänzende Metapher meist schim-
mernde, Berlin und die Lichter der Stadt
reflektierende Folien von anstehender
Änderung. Wie wenig anderes stehen
diese Folien für Zukunft und alles, was
nicht bleibt. Abbruch und Aufbruch.
Flatternde Hoffnung. Steingoldene
Stadt. Nimm es hin. Oder geh weg.

In Berlin, numerous construction sites
tell of demolition, transformation and de-
parture. And so the flâneur stands again
and again, often amazed, in front of the
immediately visible, but sometimes diffi-
cult to interpret, empty space of an ex-
cavation pit. Facing backwards is histo-
ry, facing forwards is a future unknown
to those who in this situation usually see
only to a limited extent. What was here?
What will be here? What is the purpose
of the pure table experienced in the cur-
rent space?

In most cases, the viewer will not be able
to immediately comprehend the motiva-
tion behind what can only be described
as a *tabula rasa* in the truest sense of
the word in this place: Is demolition
and reconstruction primarily a matter of
turning numbers into concrete gold, or
have the economic consequences of
the pandemic set in motion a cycle of
closure and reopening? Or perhaps the
trail laid here does not serve the profit
of individuals, but instead supports the
development of an urban society that is
being renovated from the ground up?

In each of these cases, shimmering
foils reflecting Berlin and the lights of the
city are a shining metaphor of impend-
ing change. Like few others, these foils
stand for the future and everything that
does not remain. Demolition and depar-
ture. Fluttering hope. Stone-golden city.
Take it. Or leave.







take it or leave

Teilansicht der Installation im tunnel19 | Studio (Berlin) im Juli 2021

HÄUTUNG

skizzen aus zukunft
flirrendes licht
schon steinerne ahnung
verheißung und wechsel
alsbaldiger
falten der stadt



Reading the River

(Fahrten an die Ränder der Wahrnehmung)

Andreas Henkel



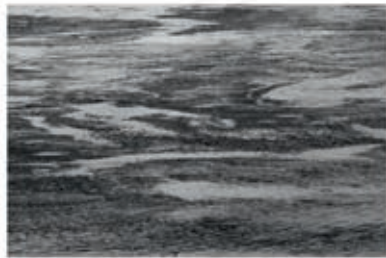
Reading the River ist entstanden im Verlaufe von etlichen Fahrten an ganz unterschiedliche Orte und Abschnitte des Flusses Elbe. Anfangs als narratives Experiment angedacht, hat sich das Projekt sehr bald zu einer Arbeit über die Metapher „Fluss“ an sich im Bedeutungsfeld von Bilderfluss und Bewusstseinsstrom entwickelt. Ziel war dabei nie zu dokumentieren, bloße Ansichten von Fluss und Flusslandschaften zu schaffen, sondern der von ihnen bisweilen ausgehenden Wirkung einen fotografischen Ausdruck zu geben. In den mittlerweile zwei Jahren intensiver Beschäftigung sind daraus mehrere verschiedene Ansätze entstanden, die auch ganz unterschiedliche Formate der Darstellung gefunden haben – seien es Bildsequenzen oder -tableaus, seien es aus Bildfragmenten zusammengefügte Kompositionen.

Reading the River was created over the course of several trips to very different places and sections of the river Elbe. Initially conceived as a narrative experiment, the project very soon developed into a work about the metaphor “river” itself in the field of meaning of image flow and stream of consciousness. The aim was never to document, to create mere views of river and river landscapes, but to give photographic expression to the magical effect they sometimes trigger. Over the course of two years of intensive work, several different approaches have emerged which have also found quite different formats of representation, be it image sequences or tableaus, or compositions assembled from image fragments.





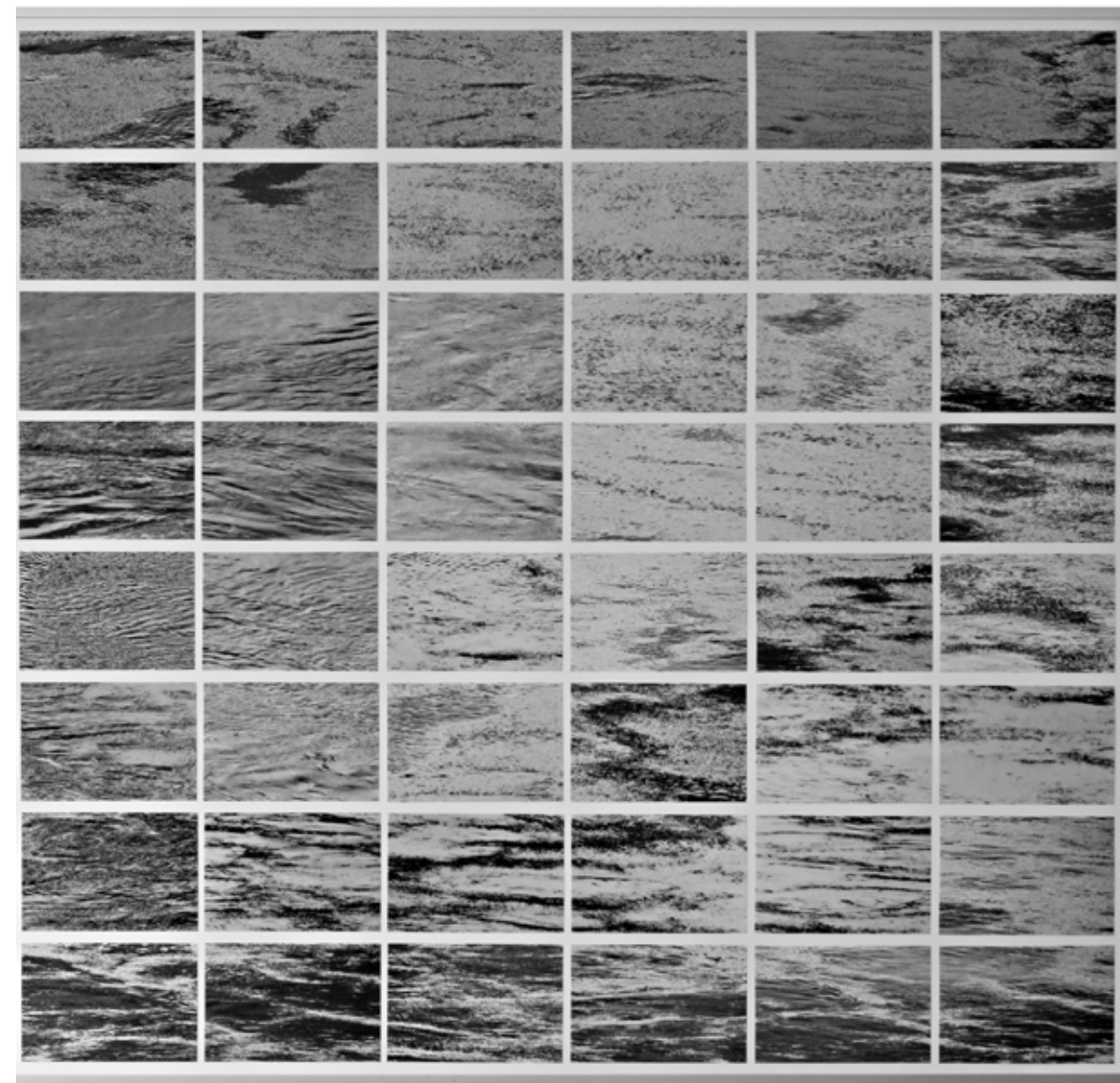
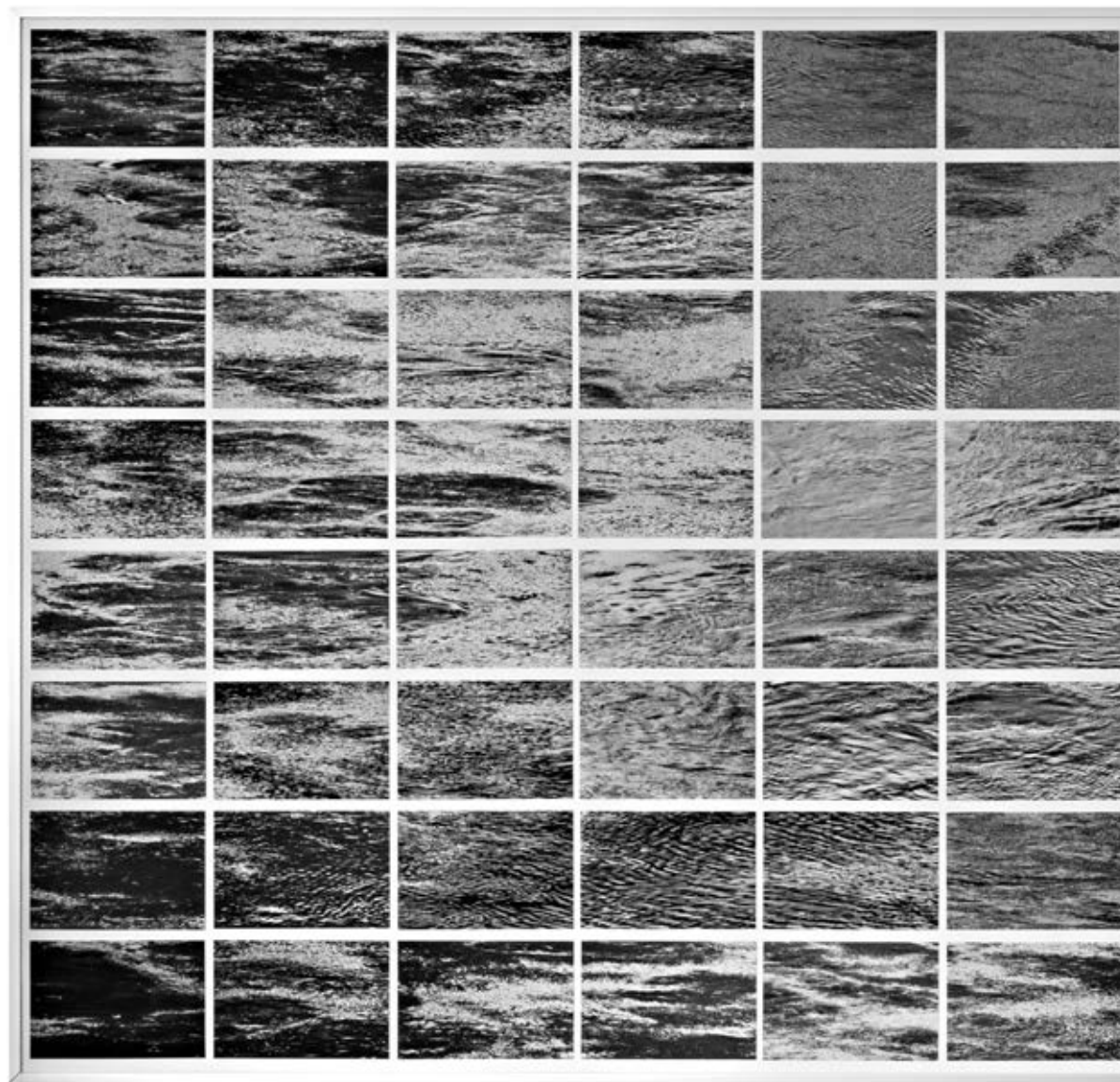
Das Narrativ vom Zu-Fall



aus: *Texturen der Zeit*



aus: *Die weiße Leinwand des Fotografen*



Alle Flüsse, jeder Augenblick

Maranasati

Martin Kesting

Vor allem in Süd- und Osteuropa werden in der Sepulkralkultur seit über einhundert Jahren Fotos von Verstorbenen auf Grabsteinen angebracht. Diese Fotokeramiken wurden auf eine lange Haltbarkeit angelegt. Mit der Technik des Staubverfahrens wurden Fotos bei hoher Temperatur dauerhaft mit Porzellan verschmolzen.

Aber auch diese „Technik für die Ewigkeit“ hat Grenzen. Licht, Frost, Hitze und mechanische Einflüsse lassen über die Jahrzehnte diese Bilder verblassen, reißen Lücken in die Darstellung oder lassen sie dauerhaft verblassen.

Wie in unserer Erinnerung, in der Gesichter der Vergangenheit mentale Risse bekommen, langsam verblassen und letztlich verschwinden, erleben diese Medaillons letztendlich auch die Vergänglichkeit aller Dinge. Und ja, auch unsere Fotoabzüge und auch die Einsen und Nullen auf unseren Speichermedien werden irgendwann den Kampf verlieren.

Especially in southern and eastern Europe, photos of the deceased have been placed on tombstones in the sepulchral culture for over a hundred years. These photoceramics were designed to last a long time. Photos were permanently fused to porcelain at high temperature.

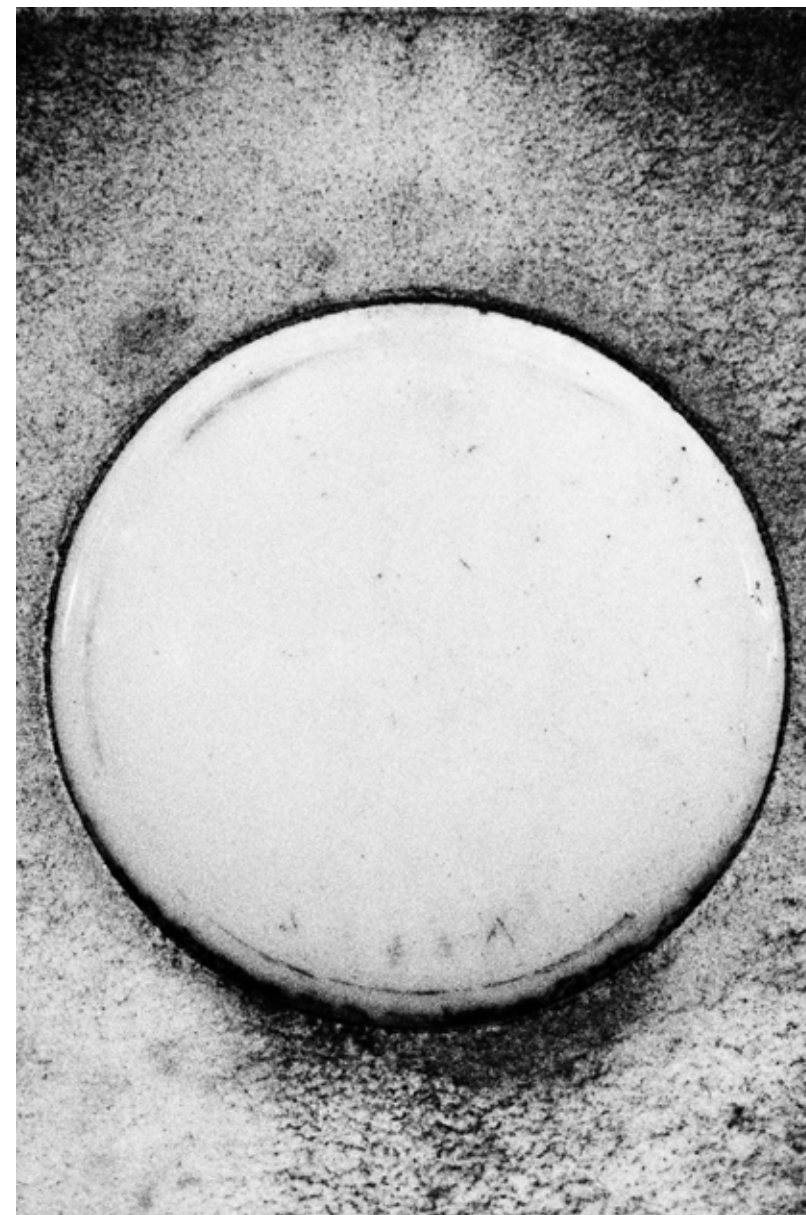
But even this “technology for eternity” has its limits. Light, frost, heat and mechanical influences cause these images to fade over the decades, tear gaps in the depiction or cause them to fade permanently.

As in our memories, where faces of the past mentally crack, slowly fade and eventually disappear, these medallions also ultimately experience the impermanence of all things. And yes, our photo prints and also the ones and zeros on our storage media will eventually lose the fight.









Biografien



Andreas Henkel

Geboren in Hannover. Studium der Germanistik und Soziologie in Göttingen und Berlin an der FU. Fotografische Ausbildung am Photocentrum der VHS Friedrichshain-Kreuzberg. Gruppenausstellung *BILD-TEXT-FORM* im Kunstquartier Bethanien 2019. Mitglied der Künstlergruppe *tunnel19*. Gruppen- und Einzelausstellungen in der Galerie *tunnel19 | Studio* – u.a. *Genius Loci*, 2021.

Born in Hannover. Studied German language and literature as well as sociology in Göttingen and at the Freie Universität in Berlin. Photographic studies at the Photocentrum of the VHS Friedrichshain-Kreuzberg. Group exhibition *BILD-TEXT-FORM* at Kunstquartier Bethanien in 2019. Member of the photo group *tunnel19*. Group and solo shows at *tunnel19 | Studio*, including *Genius Loci*, 2021.

aguno.de



David Varnhold

Bochum: roots and studies

Berlin: you've made me. Thanks!

Roma: Italia! Galleria a Monti

Berlin: Let's move on!

Der Rest ist nebbich ...

varnhold-berlin.de



Lars Wagner

Lars Wagner, Jahrgang 1977, arbeitet als freier Texter in Berlin. Und wenn er gerade nicht schreibt, hat er eine Kamera in der Hand. Damit fängt er am liebsten beiläufige und auf den ersten Blick unspektakuläre Momente des Alltags ein, die dann meistens doch eine ganze Menge über unser Leben erzählen.

Lars Wagner, born in 1977, works as a freelance copywriter in Berlin. And when he's not writing, he has a camera in his hand. With it, he prefers to capture seemingly unspectacular moments of everyday life, which usually tell us a lot about our lives.

larswagner.org, [@larsjean](https://www.instagram.com/larsjean)

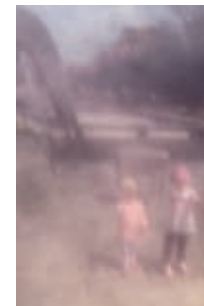


Martin Kesting

Martin Kesting lebt und arbeitet in Berlin-Neukölln. In seinen Skulpturen und Installationen verbinden sich gefundene Objekte und von den Elementen geformte Materialien mit Fotografien und manchmal auch Texten. Ihn interessieren Vergänglichkeit, Zwischenzustände, Spuren und Strukturen. Seit einigen Jahren arbeitet er an einer Berliner Langzeitserie u.a. mit ausgegrabenem Bombenschutt. Er stellt seit 2014 aus, veröffentlicht Fotobücher und entwirft Schmuck.

Martin Kesting lives and works in Berlin-Neukölln. In his sculptures and installations, found objects and materials formed by the elements are often combined with photographs and text. He is interested in impermanence, intermediate states, traces and structures. For several years he has worked on a long term series about Berlin in which he uses, among other things, excavated WWII bomb debris. He exhibits since 2014, publishes photo books, and creates jewellery.

mar-kes.de



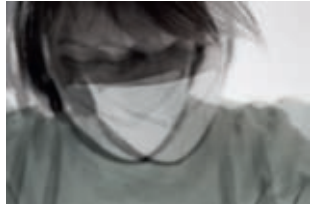
Mireille van der Moga

Mireille ist eine Fotografin, die ihren Hintergrund in Architektur und Fotojournalismus nutzt, um die gebaute Welt und die dualistische, oft zerstörerische Art und Weise, wie wir mit ihr umgehen, zu untersuchen. Für sie ist Fotografie ein Mittel, um zu hinterfragen, wie wir uns und die gebaute Welt organisieren und welche ökologischen, gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Konsequenzen daraus resultieren. Die New Yorkerin Mireille lebt und arbeitet in Berlin.

Mireille is a photographer who draws from her background in architecture and photo-journalism to investigate the built world and the dualistic, often destructive ways in which we occupy it. She uses photography as a means of posing questions about our choices with respect to how we organize ourselves and the built world and their resulting environmental, societal and interpersonal consequences. A native New Yorker, Mireille lives and works in Berlin.

vandermoga.com, [@van_der_moga](https://www.instagram.com/van_der_moga)

Biografien



Sylvia Zirden

Vor dem Hintergrund ihres geisteswissenschaftlichen Studiums mit Schwerpunkt Ästhetik erkundet Sylvia Zirden mit ihren Fotos Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Kunstgattungen und Fragen der Wahrnehmung. Sie lebt und arbeitet in Berlin-Friedrichshain. Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl): *BILD – TEXT – FORM* (2019, Projektraum im Kunstquartier Bethanien, Berlin), *Bildmusik* (2020, Projektraum im Kunstquartier Bethanien, Berlin), *Genius Loci* (2022, Rotterdam Photo Festival). Einzelausstellungen: *Was bleibt* (2021, tunnel19 | Studio, Berlin), *HIN UND WEG* (2022, tunnel19 | Studio, Berlin)

Against the background of her studies in the humanities with a focus on aesthetics, Sylvia Zirden uses her photographs to explore connections between different genres of art and questions of perception. She lives and works in Berlin-Friedrichshain. Exhibition participations (selection): *BILD – TEXT – FORM* (2019, Projektraum at Kunstquartier Bethanien, Berlin), *Bildmusik* (2020, Projektraum at Kunstquartier Bethanien, Berlin), *Genius Loci* (2022, Rotterdam Photo Festival). Einzelausstellungen: *Was bleibt* (2021, tunnel19 | Studio, Berlin), *HIN UND WEG* (2022, tunnel19 | Studio, Berlin).

sylvia-zirden.de



Volker Hagemann

Studium der Literaturwissenschaft und Politikwissenschaft in Stuttgart; MBA an der City University Seattle. Die meisten seiner freien künstlerischen Arbeiten greifen Phänomene der Alltagskultur im Kontext kulturgeschichtlicher Prägung auf.

Wichtige Ausstellungen der letzten Jahre: *look back* stellte Fragen nach Vorbild und Identität. Porträts auf werblichen Aufnahmen hinter Schaufensterscheiben wurden realen Porträts von Schauspielern und Models in zum Verwechseln ähnlicher Umgebung gegenübergestellt (2016, Kunstquartier Bethanien, Berlin) / 2020 tunnel19 | Studio, Berlin) / 2022 Photo Festival Rotterdam). In der Installation *meta selfie* waren Besucher dazu aufgefordert, sich unter dem Eindruck ausgedruckter Fotografien und korrespondierender Zitate aus Philosophie und Literatur mittels einer Polaroidkamera zu porträtieren und zu präsentieren (2019, Kunstquartier Bethanien, Berlin).

Studied literature and political science at the University of Stuttgart; MBA from City University Seattle. His photographic works focus on quotidian culture within cultural-historical contexts.

Major recent exhibitions: *look back* posed questions on role models and identity: Portraits of commercial advertisements behind the windows of high street's shops were combined with portraits of models and actors in a very similar surrounding (2016, Kunstquartier Bethanien (Berlin) / 2020 tunnel19 | Studio (Berlin) / 2022 Photo Festival Rotterdam). The installation *meta selfie* asked visitors to pose and photograph themselves in the installation and to match citations from philosophy and literature to their Polaroids (2019, Kunstquartier Bethanien, Berlin).

hagemann.photography

Katalog zur Ausstellung *tabula rasa*
der Künstlergruppe tunnel19
im Kunstquartier Bethanien
Oktober 2022

Cover
Mireille van der Moga

Design
tunnel19

tunnel19

tunnel19 ist ein Zusammenschluss von Berliner Fotografinnen und Fotografen
mit unterschiedlichen Bildsprachen und Ansätzen. Uns eint die Leidenschaft
für zeitgenössische Fotografie als Ausdrucksmittel und Kunstform.

tunnel19 is an association of Berlin-based photographers with different visual
languages and approaches, united by our passion for contemporary photography
as a means of expression and as an art form.

www.tunnel19.de



